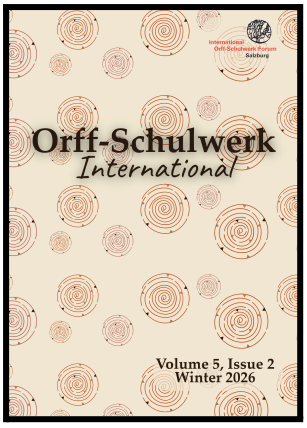
International
Orff-Schulwerk Forum
Salzburg



Orff-Schulwerk *International*
Volume 5, Issue 2

ISSN 2791-4763 (Online)

Eine Geschichte – das Herz unserer kreativen Unterrichtsarbeit mit Musik, Tanz, Sprache und Drama

Manuela Widmer

©2026 IOSFS

Published online: November 2026

Full terms and conditions of access and use can be found online at:
www.iosfsjournal.com

Convention Keynotes

Eine Geschichte – das Herz unserer kreativen Unterrichtsarbeit mit Musik, Tanz, Sprache und Drama

Manuela Widmer

Einleitung

Wenn wir mit Sprache im Unterricht der Elementaren Musik- und Tanzerziehung arbeiten wollen, geht es in erster Linie um die Frage, wie wir uns unseren Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen – jünger oder älter – verständlich machen können. Oder anders gesagt: verstehen wir, was unser Gegenüber versteht? Erst dann können wir entscheiden, welche Art von Sprachkunstwerk (Vers, Gedicht, Geschichte) wir für die jeweilige Gruppe auswählen und wie wir damit kreativ umgehen können. Inwieweit können die Gruppenmitglieder in den kreativen Prozess mit einbezogen werden, aus einem Prosatext einen Liedtext oder ein rhythmisches Sprachspiel zu entwickeln? In welchem Umfang werden Lehrende selbst aktiv werden? In diesem Artikel beziehen sich die Vorschläge auf das Kindesalter, wenn genauer untersucht wird, wie die Sprachentwicklung mit der Denkentwicklung einhergeht und was das für die Auswahl von Sprachmaterial bedeutet.

Manchmal sind wir sprachlos

Sind wir nicht alle schon einmal in einer Situation gewesen, in der uns vor Kindern die Worte fehlten, in der wir uns ihnen nicht verständlich machen konnten oder sie nicht verstanden haben? Verstehen wir, was Kinder verstehen? Können wir nachvollziehen, wie sie die Welt sehen, worüber sie nachdenken und wie sie sich fühlen? Verstehen wir den Unterschied zwischen unserem erwachsenen Sprachverständnis und dem der Kinder? Wie können wir unser Verständnis und unser Einfühlungsvermögen verbessern? Antworten auf diese Fragen zu finden, wird uns helfen, geeignete Texte, Geschichten oder Märchen auszuwählen, die bei Kindern Anklang finden und ihre Erfahrungen und Gefühle widerspiegeln.

Verschiedenes Sprachverständnis

Wir können uns ein sehr gutes Bild davon machen, was Kinder verstehen, wenn sie versuchen, uns etwas zu erklären: Anhand der Art und Weise, wie sie Dinge beschreiben, können wir Rückschlüsse auf ihren Sprachgebrauch, den Umfang ihres Wortschatzes und ihre kognitiven Fähigkeiten ziehen – und damit auch auf ihre Fähigkeit, von konkreten Eindrücken zu abstrahieren. Sie präsentieren uns ihr Wissen, ihre Vorstellungen und Eindrücke von der Welt der Erwachsenen sowie ihre Weltanschauung. Sie sind großzügig mit Zusammenhängen, die sie noch nicht ganz erfasst haben, und füllen die Lücken fantasievoll aus (wenn ihr Wissen nicht mehr ausreicht), geben aber auch bereitwillig zu: *„Da bin ich mir nicht ganz sicher.“* Die Logik ihres Denkens ist manchmal verblüffend, manchmal haarsträubend! Kinder suchen oft nach Vergleichen, die sie aus ihren Alltagserfahrungen ziehen. Manchmal bieten sie uns Assoziationen an, die für uns Erwachsene schwer zu begreifen sind.

Copyright©2026 IOSFS

Die Art und Weise, wie Kinder kommunizieren
Wenn wir Kinder in einen kreativen Prozess einbeziehen wollen, bei dem Sprache, Texte, Geschichten und einzelne Wörter zum Einsatz kommen, müssen wir uns zunächst fragen: Wenn wir Sprache in all ihren Formen wahrnehmen, verstehen und kommunizieren wir sie dann auf dieselbe Weise wie Kinder? Die Gedanken, Gefühle, Intuitionen, Wünsche und das Verständnis von Kindern spiegeln sich in dem wider, was sie uns mitteilen: in ihren eigenen Worten, durch Bewegung, mit Gesten und Mimik. Hören wir ihnen geduldig zu und beobachten wir sie genau!

Die Pioniere der Kindersprachforschung, Clara und William Stern, schrieben: „Ursprünglich drückt sich das Verhalten eines Menschen in einer bestimmten Situation durch eine ganzheitliche Handlung des Organismus aus, in der Gesten, Mimik und Handlungen zusammen mit den begleitenden Lauten ein untrennbares Ganzes bilden“ (1907/1987, S. 123). Diese Aussage dient uns als klare Leitlinie, wenn wir im Unterricht mit Sprachformen arbeiten. Sie beeinflusst sowohl unsere Textauswahl als auch unseren methodischen Ansatz.

Wie können wir Kindern nun helfen, Texte, die wir ihnen anbieten, nicht nur zu verstehen, sondern sie sich auch zu eigen zu machen? Wenn wir eine Geschichte erzählen oder ein Gedicht vortragen, möchten wir den Kindern von Anfang an die Möglichkeit geben, mit ganzem Herzen und ganzer Seele in den Text einzutauchen. Nur so werden die Konzentration und die Motivation gefördert, die sie benötigen, um sich später durch Spiel, Stimme, Sprache, Bewegung und Tanz mit dem Inhalt und den Figuren der Geschichte auseinanderzusetzen.

Dafür müssen wir unsere Denk- und Handlungsweise ändern und versuchen, uns in die Lage der Kinder zu versetzen, um die Welt der Sprache aus ihrer Perspektive zu betrachten, damit wir uns dann so verhalten können, dass sie uns von ganzem Herzen folgen können. Konkret kann das bedeuten: frei zu sprechen (nicht nur vorzulesen), Augenkontakt zu suchen, den Kindern Zeit zum Verstehen zu geben, zum Reagieren und zum (Nach-)Fragen. Auch unsere Hände können „sprechen“ und wir sollten jedem Wort innerlich „voraus horchen“, bevor wir es aussprechen: mal leise, mal lauter, mal laut; mal langsam, mal müde, mal explosiv; mal fröhlich, mal schelmisch oder entsetzt; mal traurig, mal weinerlich, mal jubelnd – und auf tausend andere Arten!

Der Umgang mit Sprache aus der Sicht von Fachkolleginnen und -kollegen
Einige Ausgaben der „Orff-Schulwerk-Information“ (OSI Nr. 66/Sommer 2001 und OSI Nr. 76/Winter 2006/2007) widmeten sich schwerpunktmäßig dem Thema „Sprache in der Musik- und Tanzerziehung“. Dort habe ich einige interessante und zum Nachdenken anregende Perspektiven von Werner Thomas, Ernst Wieblitz, Ulrike Schrott und Christine Schönherr gefunden. Werner Thomas, lebenslanger führender Experte für das Orff-Schulwerk (auch als „Musica poetica“ benannt) schreibt:

> Die Texte der ‚Musica poetica‘ sind voll von sinnenstarken Bildern, die in der realen Welt gründen, aber zugleich auf eine urbildliche Welt verweisen. Blume und Baum, Vogel und Fisch, Sonne und Mond, Haus und Weg, Flamme und Welle, Gott und Teufel: mit allen diesen Dingen lebt das Kind in vertrautem Umgang. Sie zeugen von der geheimnisvollen Gegenwart des Kreatürlichen und der Schöpfung, und sie erzeugen zeitlose und

Copyright©2026 IOSFS

> raumentrückte Bilder in der Seele. […] Bilder dieser Art sind Humus der Seele, Nährboden der Fantasie (OSI Nr. 66, S. 7).

Heute müssen wir allerdings offen sein für andere Texte und Geschichten aus unterschiedlichen Epochen – alte wie neue und natürlich auch mit dem Blick auf viele weitere Sprachanregungen aus anderen Kulturen, wie auch aus der Welt der Technik und des Internets.
Mein Kollege Ernst Wieblitz hat gemeinsam mit dem Kinderchor seiner Frau Christiane Wieblitz zahlreiche unvergessliche Theateraufführungen mit Musik, Tanz und Gesang inszeniert. Nach seinem Verständnis bewirkt ein gutes Bilderbuch

> […] das Auf-eine-innere-Reise-Mitnehmen und dabei andere, neue Außen- wie Innenwelten entdecken. Ist es nicht so, dass das Wesen einer Menschen-Individualität aus ungezählten Facetten, also auch Möglichkeiten besteht, deren jede entwickelt werden und zutage treten kann, wenn sie durch das richtige Medium berührt wurde? (OSI Nr. 76, p. 21).

Kinder, aber auch Jugendliche und Erwachsene versammeln sich in Gruppen an Kindergärten, Schulen und Musikschulen, um gemeinsam Musik zu machen, zu tanzen und Theaterstücke aufzuführen. Meine langjährige Kollegin am Orff-Institut, Ulrike Schrott, hat stets kritisiert, dass

> […] wir in einer Gesellschaft leben, in der Musik und Tanz zu Lernfächern heruntergewirtschaftet wurden'. – Sie aber möchte die Kinder zu einem ‚jubelnden Fest' einladen! – Sie betrachtet Bilderbücher als ‚hilfreiche Retter' im Unterricht, denn ‚[…] sie beflügeln die Fantasie und führen alle Beteiligten wieder zu tieferen Sinnzusammenhängen […] sodass die ursprüngliche Funktion von Musik und Tanz wieder erfahrbar wird' (OSI Nr. 76, S. 15).

Meine Kollegin Christine Schönherr – zuständig für den Bereich „Sprecherziehung und Sprachgestaltung" am Orff-Institut – betont den engen Zusammenhang zwischen Sprecharbeit und Bewegung:

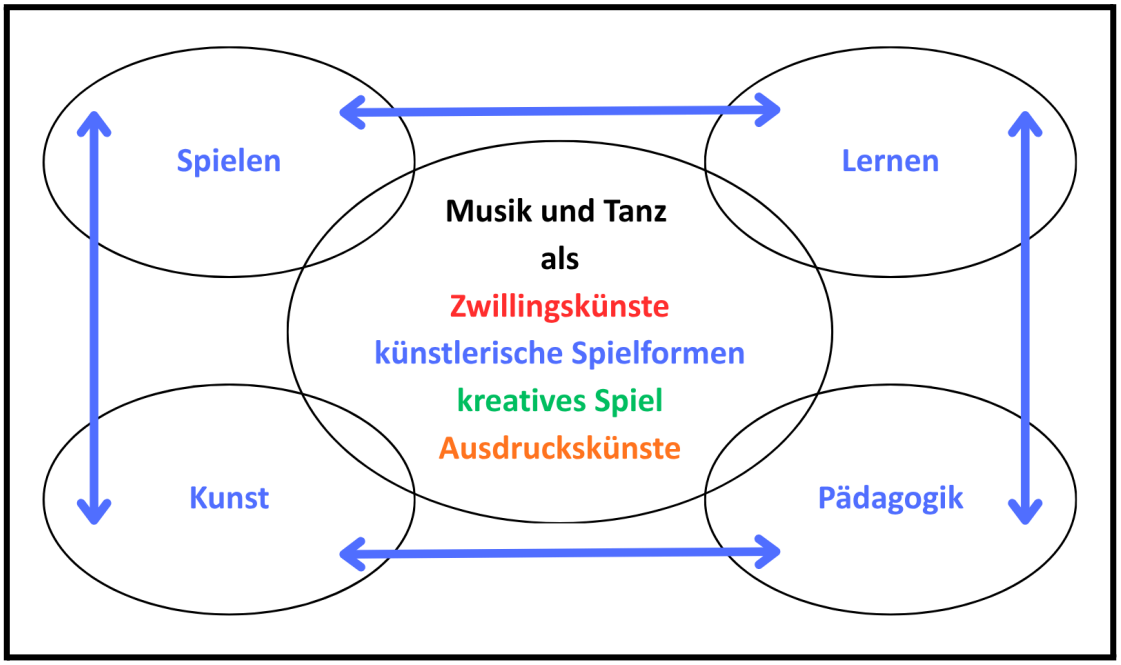
> Der Sprecher steht hinter dem, was er spricht. Der körpersprachliche Ausdruck ist es, der die Sprache zu einem ‚ganzkörperlichen Akt werden lässt, der auch dem geistig-seelischen Ausdruck des Sprechenden eine Tür öffnet (OSI Nr. 66, S. 37). Sie erinnert uns zudem im weiteren Verlauf ihres Beitrags erneut an einen von Carl Orffs Grundgedanken (s. Zitat im nächsten Absatz), wenn sie ausführt: ‚Sprechübung ist verbunden mit Geste, Klanggeste, Pantomime und dramatischem Ausdruck und je nach textlicher Vorlage auch mit dem Instrument' (ebd. S. 38).

Unterrichten als Kunstwerk – ein ganzheitlicher Ansatz
Musik und Tanz, Spielen und Lernen, Kunst und Pädagogik – all diese Paare sind eng miteinander verwandt. Nehmen wir einige klassische Quellen in Augenschein. Es lohnt sich immer, sie von Zeit zu Zeit wieder aufzugreifen: „Elementare Musik ist nie Musik allein, sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden […]" (Orff 1963/2011, S. 147). Barbara Haselbach führt diesen Gedankengang weiter: „Neben der Erarbeitung tänzerischer und musikalischer Grundbegriffe steht das eigene schöpferische Tun im Vordergrund" (Haselbach

Copyright©2026 IOSFS

1971, S. 17). Und Josef Derbolav, ein Erziehungswissenschaftler, hat über die Beziehung zwischen Orffs pädagogischer Absicht und seinen künstlerischen Bestrebungen nachgedacht. „Hier hat sich nicht ein Pädagoge zur Welt des Kindes herabgeneigt […] Hier hat ein Meister ohne Preisgabe seines reifen Herzens seine eigene Handschrift geschrieben, gewiss in pädagogischer Absicht, aber doch unter dem vollen Anspruch der Kunst, der er dient“ (Derbolav 1963, S. 36). Ein letzter Gedanke führt uns noch weiter zurück in die Vergangenheit: Im Jahr 1938 schrieb Johan Huizinga in seinem kulturanthropologischen Werk „Homo Ludens – Vom Ursprung der Kultur im Spiel“ folgendes über die Beziehung zwischen Musik, Tanz und Spiel: „Wenn man sich mit allem, was Musik heißt, eigentlich dauernd innerhalb der Grenzen des Spiels befindet, so gilt dies in noch weit höherem Maße von der von ihr nicht zu trennenden Zwillingskunst, dem Tanz“ (Huizinga 1938/1987, S. 180). Deshalb wollen wir auch den ganzheitlichen Aspekt unserer Arbeit zwischen Musik, Tanz, Sprache und Theater genauer unter die Lupe nehmen. Zusammenfassend habe ich alle oben erwähnten Begriffspaare in einer Tabelle aufgeführt:

Identität im Wesen – Verwandte ersten Grades



Texte unter der Lupe

Schauen wir uns nun genauer an, wie wir Texte anhand verschiedener Kriterien auswählen können. Eine Geschichte kann schon mit einem einzigen Satz erzählt werden oder in einem Vers mit nur vier Zeilen. Und natürlich bedienen wir uns am reichen Sprachschatz von Strophengedichten, Kurzgeschichten, alten und neuen Märchen und Bilderbuchgeschichten. Ich arbeite am liebsten mit Geschichten aus Bilderbüchern, denn gerade die Kombination aus Worten und Bildern ist für unseren Beruf sowie unsere Klientel besonders inspirierend! Eine grundlegende Einteilung des Spielmaterials hilft mir dabei, gezielt nach einer Geschichte zu suchen, die zu meiner Gruppe passt und meinen eigenen Fähigkeiten und Zielen entspricht. Wir können unterscheiden zwischen einfachen und komplexen Geschichten:

Copyright©2026 IOSFS

Schwierigkeitsgrad 1
Rondo-Spiele oder Rondo-Texte: z. B. Reiseberichte (um die Welt), Tiergeschichten (z. B. „Die kleine Raupe Nimmersatt“). Für Spieler ab 3 Jahren.

Schwierigkeitsgrad 2
Geschichten über Verwandlungen (Metamorphosen) und Collagen dramatischer Momente. z. B. Geschichten über die Jahreszeiten, die vier Elemente, Fantasiegeschichten, einige neue Geschichten und Bilderbücher (z. B. „Wo die wilden Kerle wohnen“). Für Spieler ab 5 Jahren.

Schwierigkeitsgrad 3
Geschichten mit dramatischen Handlungssträngen und komplexeren Szenenstrukturen. Zum Beispiel fast alle alten und neuen Märchen („Die Bremer Stadtmusikanten“, „König Hupf I“, „Ferdinand, der Stier“). Für Spieler ab 7 Jahren.

Nachdem ich mich in den letzten Jahren intensiv mit dem Genre „Bilderbücher“ aus der Perspektive ihrer Autorinnen und Autoren beschäftigt habe, konnte ich immer mehr Kriterien identifizieren, die ein gutes Bilderbuch ausmachen. Diese Kriterien beziehen sich jedoch nicht unbedingt auf die ästhetischen Aspekte der künstlerischen Qualität der Geschichte, ihres Textes oder der begleitenden Bilder (Illustrationen), denn das ist oft Geschmackssache. Es ist riskant und unseriös, hier allgemeingültige Aussagen darüber zu treffen, was gut oder schlecht ist. Andererseits gehen die Kriterien, die ich im Folgenden vorstelle, meiner persönlichen Erfahrung nach oft Hand in Hand mit Qualitätskriterien – einschließlich ästhetischer! Es gilt jedoch immer die Regel: Jede Gruppenleitung soll selbst entscheiden, was ihr gefällt, was sie persönlich anspricht und ob sie den Einsatz einer bestimmten Geschichte in ihren Unterrichtsgruppen voll und ganz befürworten kann.

Hier eine kleine Auswahl von Hilfestellung, unsere Sprachmaterialien sollten…
…direkt und natürlich sein
…präzise und locker
…einfach und unmittelbar
…authentisch und aufrichtig
…elegant, witzig, kunstvoll
…fröhlich, lustig, schrullig
…frech, ausgefallen
…ernst, nachdenklich, berührend...

Kann der ausgewählte Text (Reim, Gedicht, Geschichte) …
… theatralisch dargestellt werden?
… musikalisch interpretiert werden?
… getanzt werden?
… mit Stimmklängen „gemalt“ werden?
… als Inspiration für das Verfassen eigener Liedtexte oder Sprechstücke dienen?

Copyright©2026 IOSFS

Einige Kriterien im Detail

Das Sprachmaterial sollte visuell und klangvoll sein. Das bedeutet, es sollte Wörter oder Begriffe enthalten, die starke visuelle und akustische Assoziationen hervorrufen können. Einerseits sollte das Sprachmaterial konkrete Situationen und Umstände beschreiben, aber andererseits lassen sich auch Gemütszustände und Gegenstände kreativ tänzerisch ausdrücken und/oder musikalisch vertonen. Hier ein paar Beispiele:

- die behagliche Wärme in einem gemütlichen Raum, die – sichtbar und hautnah – den Menschen Trost spendet!
- oder der Brunnen (von zwei Kindern hockend dargestellt, die sich an den Händen fassen), in den etwas hineinfällt und der erschrocken hinein- und zurückschaut.
- Und Bäume in einem Park oder einer Allee, die sich einem traurigen König zuwenden und ihm aufmunternde Worte zuflüstern!

Das Sprachmaterial sollte die Gruppenmitglieder sowohl innerlich als auch äußerlich „bewegen", das heißt, einerseits ein Gefühl der Anteilnahme und andererseits den Wunsch auslösen, sich selbst auszudrücken. Das Sprachmaterial sollte unmittelbar und unterhaltsam sein und zur Improvisation sowohl mit dem Körper als auch beim Spielen eines Instruments anregen.

Es gibt jedoch einen Ansatz, vor dem ich ausdrücklich warnen möchte: Darstellerinnen und Darsteller dürfen niemals bloß als Requisiten eingesetzt werden! Wenn Blumen, Bäume, Häuser oder ein Gartenzaun gebraucht werden, kann man gemeinsam mit den Kindern diese Objekte basteln und die Eltern helfen vielleicht dabei mit. In meinen Inszenierungen verkörpern die Mitwirkenden ein Objekt nur dann, wenn es Teil des Geschehens wird – das heißt, wenn es, wie oben beschrieben, eine menschliche Note erhält und sich gestisch, mimisch und ggf. mit Worten ins Geschehen „einmischt".

Einige – bewährte – Lösungen

Bieten die Rollen in einer Geschichte genügend Spielraum für die unterschiedlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wünsche meiner Gruppenmitglieder? Ich werde auf Probleme stoßen, wenn ich eine Geschichte mit nur zwei oder drei Hauptrollen und vielen – eher unbedeutenden – Nebenrollen auswähle! Auf jeden Fall ist es unerlässlich, dass der Inhalt der Geschichte dem geistigen und emotionalen Entwicklungsstand der Teilnehmenden entspricht.

Einige Lösungen aus meiner eigenen Erfahrung, die sich als wirksam erwiesen haben:

„Rollenausschmückung"

Einer Prinzessin werden drei Hofdamen (oder Schwestern) zur Seite gestellt. Dies entlastet auch die Hauptdarstellerin, da Sprechtext oder ein Lied auf eine Gruppe von Schauspielerinnen aufgeteilt werden können und das Schauspiel – und vielleicht sogar ein Tanz – in einer kleinen Gruppe viel mehr Spaß macht!

„Rollenverdopplung"

Jedes Tier in „Die Bremer Stadtmusikanten" wird von zwei Kindern gespielt: Es gibt zwei Esel, zwei Hunde, zwei Katzen, zwei Hähne und so viele Räuber und Räuberinnen, wie sich für die Rolle melden – und schon ist eine ganze Schulklasse beschäftigt!

Copyright©2026 IOSFS

„Rollensplitting“
Während des Stücks wechseln die Darsteller einer bestimmten Rolle ein- bis dreimal. So gibt es mehrere Könige, Prinzessinnen oder den Stier Ferdinand. Das macht Sinn, da einige der Hauptfiguren im Verlauf der Geschichte älter werden. Der Rollenwechsel findet offen auf der Bühne statt, zum Beispiel durch die Übergabe der Krone oder der Stierhörner von einem zum anderen Spieler.

Zum Ende findet sich hier eine Grafik, die Raum bietet, um viele angesprochene Aspekte meines Themas auf einem Blick zu erfassen (das Original der „MUWOTA-Baum“ findet sich in meinem Buch „Spring ins Spiel“, 2004/S. 10):

Die MUsik-WOrt-TAnz-DRAma-Palme
(© Manuela Widmer 2026/2004 – MU-WO-TA-DRA-Palme)

Die **Wurzeln** stehen für die Fragen und Herausforderungen, denen wir bei der Arbeit mit Geschichten begegnen:

- Verstehen wir, was Kinder verstehen?
- Welche Art von Geschichten gibt es? Geschichten können auch in einem Satz stecken!
- Welche Kriterien können uns helfen, passende Geschichten zu identifizieren?
- Unser Sprachmaterial sollte visuelles Sprachmaterial sein!
- Einerseits soll der Text konkrete Situationen beschreiben…
- …andererseits können auch Zustände und Objekte kreativ ausgedrückt werden!
- Bist du wahrhaftig spielbereit?

Die **Äste** stehen für das reichhaltige Sprachmaterial, das uns zur Verfügung steht:

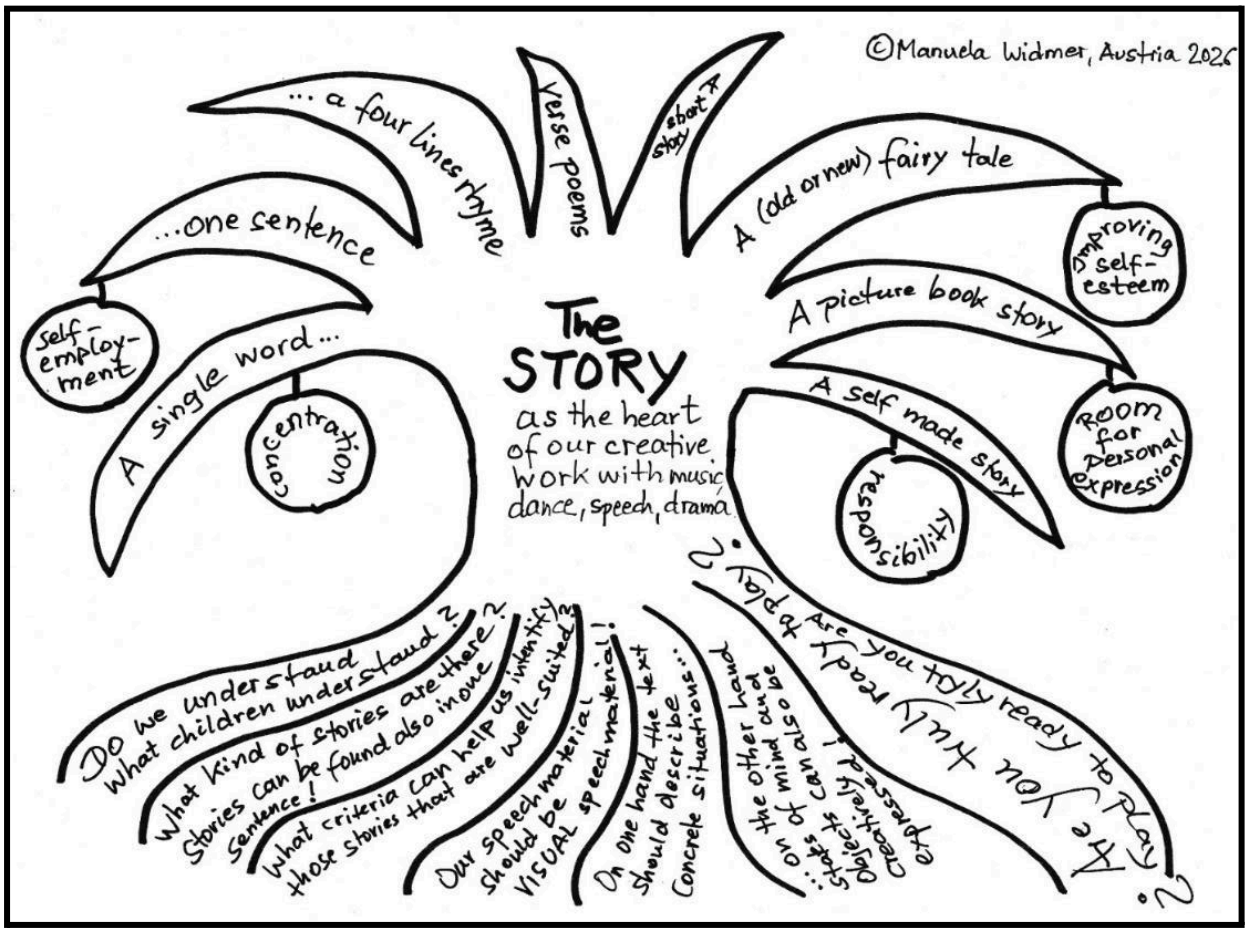
- Ein einzelnes Wort
- Ein Satz
- Ein Vierzeiler
- Ein Strophengedicht
- Eine Kurzgeschichte
- Ein (altes oder neues) Märchen
- Eine Bilderbuchgeschichte
- Eine selbsterfundene Geschichte

Die **Früchte** stehen für einige erstrebenswerte pädagogische Ziele, die die Kinder durch unsere Arbeit im besten Fall erreichen können...

- Konzentration
- Selbständigkeit
- Verantwortlichkeit
- Selbstbewusstsein
- Raum für persönlichen Ausdruck

Und nun bleibt mir nur noch die Aufforderung an alle Leserinnen und Leser, nach gewissenhafter Vorbereitung und mit Lust und guter Laune mit den eigenen Gruppen ins Spiel zu springen – viel Vergnügen!

Copyright©2026 IOSFS



Copyright©2026 IOSFS

Literatur

Derbolav, J. (1963) Die Situation der Pädagogik in der Gegenwart, IN: Orff-Institut, Jahrbuch 1963 (Hrsg.: Werner Thomas und Willibald Götze). Mainz: Schott (1963), 21-36.
Haselbach, B. (1971) Tanzerziehung. Grundlagen und Modelle für Kindergarten, Vor- und Grundschule. Stuttgart: Klett.
Huizinga, J. (1938/1987) Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel. Reinbek bei Hamburg: Rowohlts Enzyklopädie.
Orff, C. (1963/2011) Das Schulwerk – Rückblick und Ausblick, IN: Haselbach, B. (Hg.)(2011) *Studientexte zu Theorie und Praxis des Orff-Schulwerks. Basistexte aus den Jahren 1932-2010*. Mainz: Schott.
Schönherr, C. (2001) „Sprich, damit ich dich sehe" – Einblick in den Fachbereich Sprache am Institut für Musik- und Tanzpädagogik „Orff-Institut", IN: Orff-Schulwerk Informationen „Sprache in Musik- und Tanzerziehung" Nr. 66, Salzburg, Sommer 2001, 35-41.
Schrott, U. (2006) Fast ein Fest! IN: Orff-Schulwerk Informationen „Bilderbücher" Nr. 76, Salzburg, Winter 2006/2007, 15-20.
Stern, C. und W. (1907/1987) Die Kindersprache. 1907, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft.
Wieblitz, E. (2006) Bilderbücher zu Musik machen – Musik zu Bilderbüchern machen, IN: Orff-Schulwerk Informationen „Bilderbücher" Nr. 76, Salzburg, Winter 2006/2007, 20-28.
Widmer, M. (2004) Spring ins Spiel. Elementares Musiktheater mit schulischen und außerschulischen Gruppen. Ein Handbuch. Boppard: Fidula.

Websites

Widmer, Manuela & Michel: https://www.theaterausdemkoffer.at/
Blausteiner, S. & Kriss, M.: https://elementares-musiktheater.com/



Manuela Widmer ist Musik- und Tanzpädagogin und hat bis 2012 mit Kindern im Alter von vier bis zehn Jahren sowie mit Studierenden am Orff-Institut gearbeitet. Darüber hinaus ist Manuela Widmer weiterhin in der Ausbildung von Lehrern und Erziehern im In- und Ausland tätig. Sie ist Autorin verschiedener Fachbücher für Musikalische Früherziehung, Grundausbildung und Elementares Musiktheater.

Copyright©2026 IOSFS